

Bern, 24.09.2025

MEDIENMITTEILUNG SCHLACHTHAUS THEATER BERN

Wenn eine Araberin sagt «Die Schweiz ist meine Heimat», dann bekommen die meisten Schweizer*innen Schluckauf.

Fünf Uhr morgens

П'ЯТА ПАНКУ

الخمسة فجرا

Lubna Abou Kheir, Ursina Greuel

Musiktheater | Deutsch, Arabisch, Ukrainisch | 60 min | ab 14 Jahren

Zwei Frauen begegnen sich in der Schweiz. Die eine kommt aus Syrien, die andere aus der Ukraine. Beide kamen als Asylsuchende, doch ihre Startbedingungen könnten nicht unterschiedlicher sein. Bei einem Kaffee treffen die Frauen unfreiwillig aufeinander, reden und singen gegen- und miteinander, bis sich ihre Sprachen und Klänge zu einem überraschenden, neuen Sound verbinden.

«Fünf Uhr morgens» ist die Geschichte einer persönlichen Retraumatisierung: Was macht es mit einer Person, die Vertreibung und Flucht erlebt hat, wenn sie erfährt, dass für manche Menschen, die ebenfalls vor Krieg fliehen, andere Gesetze gelten?

→ [Hier](#) geht's zum Trailer



© Xenia Zezzi

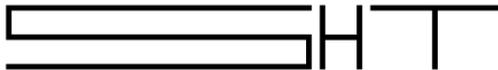
Die grossen Dinge ... Liebe oder Kriege oder aus dem Bett aufstehen ... passieren in Sekunden. Also: Was in Sekunden passiert, ist viel grösser als das, was in Stunden oder in Jahren passiert.

الأشياء الكبيرة... مثل الحب أو الحرب أو النهوض من السرير... تحدث خلال ثوانٍ
بكثير ما يحدث في ساعات أو خلال سنوات إذن: ما يحدث في ثواني أعظم

Великі речі ... Кохання чи війна чи вставання з ліжка, трапляються через секунди.
Отже: те, що трапляється через секунди, є більш вагомим, ніж те, що трапляється через години чи роки.

Zum Hintergrund

«Fünf Uhr morgens» ist die Geschichte einer persönlichen Retraumatisierung: Was macht es mit einer Person, die selbst Vertreibung und Flucht erlebt hat, wenn sie erfahren muss, dass für manche Menschen, die ebenfalls vor Krieg fliehen, offenbar andere Gesetze gelten? Die



Öffnung von Grenzen und Arbeitsmarkt für Menschen aus der Ukraine war ein überwältigender Akt der Solidarität. Nicht europäische Asylsuchende haben nicht in gleichem Umfang Unterstützung erfahren, sie wurden zu Geflüchteten zweiter Klasse gemacht.

Die Autorin Lubna Abou Kheir kam als Asylsuchende aus Syrien in die Schweiz. In «Fünf Uhr morgens» spürt sie ihren Gefühlen nach, die sie in Anbetracht dieser Ungleichbehandlung empfindet. Und erschrickt. Denn sie, die sich bisher aktiv für Menschenrechte eingesetzt hat, beobachtet an sich selbst ein zunehmendes Unbehagen gegenüber der Behandlung einer ganzen Gruppe – nur aufgrund ihrer Herkunft. Woher kommen diese Gefühle? Was passiert mit den eigenen Werten und Überzeugungen bei einer Retraumatisierung in der vermeintlich sicheren Schweiz?

In der Regie von Ursina Greuel trifft Lubna Abou Kheir auf die ukrainische Musikerin Yulianna Khomenko. Das Publikum wird direkt mitgenommen in die Erfahrungswelten der Figuren. Sie reden und singen gegen- und miteinander. Musik und Text, Deutsch, Arabisch und Ukrainisch verbinden sich, bis sich ihre Sprachen und Klänge zu einem überraschend neuen Sound verbinden.

Interview von Ursina Greuel mit Lubna Abou Kheir

Lubna, du bist auf das sogar theater zugekommen mit der Idee ein Stück zu schreiben, in dem es um die Retraumatisierung von arabischen Geflüchteten in der Schweiz geht. Was war der Auslöser für diese Idee?

Ich habe den Krieg in Syrien erlebt. Sieben Jahre lang habe ich im Krieg gelebt. Als der Angriff von Russland auf die Ukraine stattfand, war das zunächst ein Schock. Ich wusste, wie schlimm es ist, wenn man sein Zuhause verliert, wenn man in Angst vor einem Bombenangriff leben muss. Ich empfand ein starkes Mitgefühl mit der Bevölkerung der Ukraine.

Mit der Einführung des S-Status in der Schweiz hat sich dann alles verändert. Die Geflüchteten aus der Ukraine wurden bevorzugt behandelt. Das hat in der Gesellschaft rassistische Tendenzen hervorgepült. Ich empfand eine zunehmende Diskriminierung. In Ämtern, wo zum Beispiel die Wartezeiten für Menschen aus der Ukraine kürzer waren als für alle anderen. Aber auch beruflich. Jobs waren auf einmal reserviert für ukrainische Geflüchtete, die vorher allen Geflüchteten offen standen.

Wie bist du beim Schreiben vorgegangen?

Es war schwierig. Weil ich die Diskriminierung, die ich empfinde, in eine poetische Form bringen wollte. Da habe ich lange gesucht.

Wie hast du den Einstieg gefunden?

Ich habe viel gelesen auf Arabisch. Ich wollte meine Fantasie auf Arabisch anregen. Ich habe dann aber direkt auf Deutsch geschrieben.

Du schreibst hauptsächlich auf Deutsch, manchmal auf Arabisch. Wie unterscheiden sich die beiden Sprachen für dein Schreiben?

Auf Deutsch zu schreiben gibt mir ich mehr Freiheit. Denn ich darf Fehler machen. Und auch in der Mentalität. Ich kann auf Deutsch eigentlich alles ausdrücken. Im Arabischen ist das schwieriger. Gewisse Dinge muss man umschreiben, oder kunstvoll ausformulieren. Das Deutsche ist direkter. Das mag ich.

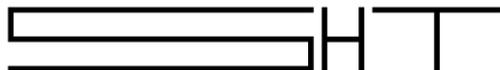
Du spielst selber mit in dem Stück. Wie ist das für dich, als Betroffene mitzuspielen, besteht nicht die Gefahr einer erneuten Retraumatisierung? Wie hältst du die Distanz zum Thema bei der Arbeit?

Doch, die Gefahr besteht. Der Probenprozess war nicht einfach. Manchmal musste ich ganz technisch proben, um mich zu schützen. Meine Gefühle draussen lassen. Aber es hat geholfen, dass wir vor allem an der Form gearbeitet haben. Wir haben eine Form gesucht für die Umsetzung des Textes. Wir haben nicht über Politik geredet.

Interview von Lubna Abou Kheir mit Ursina Greuel

Ich habe bereits drei Produktionen mit dir gemacht. In allen drei Arbeiten gibt es märchenhafte Elemente. Was bedeutet die Sprache aus dem Märchen für dich?

Politische Themen als Märchen zu formulieren, hilft mir, sie in eine sinnliche Form zu bringen. Gleichzeitig glaube ich, dass das Publikum offener zuhören kann, wenn es ein Märchen hört. Weil es keine Angst haben muss vor politischen, polarisierenden Themen. Wenn im Märchen die Bösen schwarze Haare haben und die Guten blond sind, dann akzeptieren das alle. Es sind



rassistische Bilder, die uns vertraut sind. Wenn man aber in dieser vertrauten märchenhaften Sprache aktuelle gesellschaftliche Vorgänge beschreibt, dann bricht das Märchen auf. Dann wird Vertrautes befremdlich.

Warum wolltest du, dass ich einzelne Passagen ins Arabische übersetze? Es ist dir wichtig, dass ich im Arabischen genau bin. Du arbeitest sogar an der Aussprache mit mir, obwohl du die Sprache nicht verstehst.

Ich muss ausholen: Als ich die ersten Fragmente von deinem Text gelesen habe, da war noch nicht klar, wie viele Personen mitspielen sollen. Ich hatte aber stark das Gefühl, dass neben dir als Schauspielerin auch die ukrainische Position besetzt sein muss. So kam Yulianna als Musikerin ins Spiel. Die Kommunikation zwischen drei Sprachen auf der Bühne hat mich auf eine klangliche, musikalische Art gereizt. Daher habe ich dich und Yulianna gebeten, einzelne Passagen ins Arabische bzw. Ukrainische zu übersetzen. Die Sprache ist mein Arbeitsmaterial. Und je vielfältiger das Material ist, desto mehr Möglichkeiten haben wir bei der Gestaltung des Ganzen.

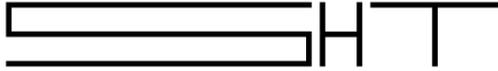
Wie gehst du mit meiner geschriebenen Sprache in deiner Arbeit weiter?

Ich finde es anregend, wenn jemand in einer Fremdsprache schreibt. Da passieren scheinbare Fehler, das gibt eine Reibung. Die Ecken und Kanten sind wie Stolpersteine, die neue Perspektiven zeigen. Es war dein Wunsch, die Grammatik im Deutschen möglichst zu korrigieren. Aber es gibt nach wie vor Bilder in deiner deutschen Ausdrucksweise, die aus dem Arabischen kommen. Zum Teil schöpft deine Sprache aus deinem arabischen Fundus. Und zum Teil aus deinem besonderen «fremdsprachigen» Umgang mit der deutschen Sprache. Darauf versuche ich mich einzulassen. Auch wenn ich nicht immer alles gleich verstehe. Es ist also eine bereichernde Herausforderung.

Wie hast du die Lieder und Melodien, die jetzt im Stück vorkommen, ausgewählt?

Es sind hauptsächlich Schlaflieder und Volkslieder, also stark mit einer Vorstellung von «Heimat» verbundene Lieder aus Syrien und der Ukraine. Ich habe aus den Vorschlägen von Euch (Lubna und Yulianna) ausgewählt. Ich habe Melodien gesucht, die wie die Sprachen eine internationale Vielstimmigkeit zeigen. Wenn man ein Volkslied aus der Ukraine und eines aus Syrien ganz eng beieinander hört, werden die unterschiedlichen Harmonien deutlich und es ergeben sich überraschende neue Klänge. Für mich war es frappant, wie simpel eine europäische Volksmelodie klingt neben den komplexen arabischen Harmonien.

Schlachthaus Theater



Vorstellungstermine

Mi 05.11.25 20:00
Fr 07.11.25 20:00
Sa 08.11.25 20:00

Von und mit

Mit: Lubna Abou Kheir, Yulianna Khomenko, Yahya Hazrouka
Text: Lubna Abou Kheir, Ursina Greuel
Regie: Ursina Greuel
Ausstattung: Cornelia Peter
Licht & Darbuka: Yahya Hazrouka
Produktion: sogar theater

Koproduziert von:

Matterhorn Produktionen

In Zusammenarbeit mit:

Zürcher Theater Spektakel

Unterstützt von:

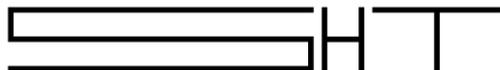
Kultur Stadt Zürich, Fachstelle Kultur Kanton Zürich, Ernst Göhner Stiftung,
Migros-Kulturprozent

Kontakt für Medienanfragen:

Irene Salgado, Verantwortliche Kommunikation Schlachthaus Theater Bern
+41 (0) 31 312 96 47 | irene.salgado@schlachthaus.ch

Druckfähige Pressefotos:

<https://www.schlachthaus.ch/de/das-sht/medien/aktuelle-produktionen-84/>



Biografien

Lubna Abou Kheir, Text und Schauspiel

Lubna Abou Kheir ist in Damaskus geboren und aufgewachsen. Sie studierte an der Hochschule für Theater, dem «Higher Institute of Dramatic Arts», in Damaskus. Während des Studiums arbeitete sie u. a. als Sekretärin für die UN-Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) und nahm an Schreibworkshops teil. 2014 folgten in Beirut, Libanon, weitere Kurse mit den Schwerpunkten Bürgerrecht, Human Rights und Justizwesen in Übergangs- und Kriegszeiten. 2016 kam sie für ein Schreibatelier der Pro Helvetia in die Schweiz, wo sie seither lebt. Lubna Abou Kheir arbeitet als Autorin und Schauspielerin. Seit 2016 hat sie vier Theaterstücke auf Deutsch geschrieben, «Gebrochenes Licht» und «Cheese War» wurden im Theater Neumarkt in Zürich uraufgeführt. Zudem schreibt Lubna Abou Kheir Prosatexte, u. a. im Projekt «Weiter Schreiben Schweiz», zusammen mit Ivna Žic. 2022 spielte sie im Kurzfilm «The Odor of Orange» und erhielt dafür den Preis als beste Schauspielerin am Amarcort Film Festival 2023 in Rimini. Lubna Abou Kheir lebt in Zürich.

Ursina Greuel, Regie und Text

Ursina Greuel, geboren 1971, studierte Regie und Schauspiel an der ZHdK. Sie arbeitet seit bald zwanzig Jahren als Regisseurin. In ihrer künstlerischen Arbeit wie auch in zahlreichen Gremien und Wettbewerbs-Juries setzte sie sich mit zeitgenössischer Dramatik auseinander. 1999 bis 2004 hatte sie die Koeleitung der Autorenreihe «Antischublade» im Basler Raum33 inne, sowie des Nachfolgeprojekts «primadrama» am Vorstadttheater Basel. 2000 bis 2005 war sie Kuratorin für die Schweiz beim internationalen Jungdramatikertreffen INTERPLAY. Gemeinsam mit dem Autor Guy Krneta gründete sie 2002 die Theatergruppe MatterhornProduktionen, die sich durch ihren konsequent musikalischen Umgang mit Sprache einen Namen gemacht haben. 2009 bis 2011 absolvierte sie das Masterstudium «Scenic Arts Practice» an der Hochschule der Künste Bern. Sie präsidierte von 2006 bis 2015 den Berufsverband der Freien Theaterschaffenden ACT. Ursina Greuel ist seit 2009 Mitherausgeberin der «edition spoken script», deren Ziel es ist, den literarischen Wert von gesprochener Sprache durch Buchpublikationen zu unterstreichen. 2015 lancierte sie im Dornacher neuentheater die STÜCKBOX. Im August 2018 übernahm sie die künstlerische Leitung des sogar theaters in Zürich. Ursina Greuel lebt in Basel und Zürich.

Yulianna Khomenko, Musik und Schauspiel

Yulianna Khomenko, geboren 1995 in der Ukraine, studierte am Desider Zádor Musikcollege in Uschhorod Geige und an der Nationalen Musikakademie in Kiew Komposition. Sie erhielt den Preis Kiewer Pektorale für die beste musikalische Konzeption für das Theaterstück «Ludwig XIV». 2017 bis 2019 war sie Mitglied des Kammerorchesters des «Haus der Wissenschaft» an der nationalen Wissenschaftsakademie der Ukraine. 2020 bis 2024 trat sie in verschiedenen Formationen und Bands als Strassenmusikantin auf in der Ukraine, in Polen, Österreich, Ungarn, Portugal, Italien, den USA und der Schweiz auf. 2021 komponierte sie die Musik für den Dokumentarfilm «The Mountain» von der ukrainischen Regisseurin Anastasia Zapoteeva. Seit 2021 studiert sie am Winterthurer Institut für aktuelle Musik und ist seit 2022 Mitglied der Gypsy-Balkan-Band «Haimos» und des Schweizer Folk-Trios «Allpott».

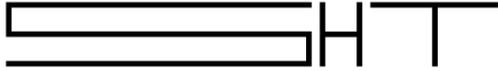
Yahya Hazrouka, Licht und Darbuka

Yahya Hazrouka absolvierte 2005 in Damaskus eine Ausbildung als Kameramann. Er arbeitete für das syrisch-arabische Fernsehen als Beleuchter und für das Sama Dubai Fernsehen als Beleuchter und Focus Puller. 2011 bis 2012 musste er sich infolge des Kriegsausbruchs mit verschiedenen Geldjobs über Wasser halten. 2013 erfolgte die Flucht über den Libanon in die Türkei, wo er als Lichttechniker, Kameramann, Focus Puller und Kursleiter für verschiedene Auftraggeber arbeitete. 2016 flüchtete er weiter über Griechenland und Serbien in die Schweiz. Nach einem 16-monatigen Asylverfahren wurde er als Flüchtling anerkannt. Seither arbeitete er am MAXIM Theater Zürich als Beleuchter und als Beleuchter/Kameramann für Projekte der F+F Schule für Kunst und Design, Zürich. Am Kulturmarkt Zürich absolvierte er eine Weiterbildung zum Theatertechniker. Seit September 2020 gehört er als Techniker fest zum sogar Team.

Sibylle Burkhart, Œuil Extérieur

Sibylle Burkhart wurde 1968 in Luzern geboren. Nach einer Ausbildung zur Primarlehrerin studierte sie an der Schauspielakademie Zürich (heute ZHdK) Theaterpädagogik. Von 2000 bis 2006 arbeitete sie als Schauspielerin im Ensemble des Vorstadttheaters in Basel. Seither ist sie

Schlachthaus Theater



vorwiegend als freischaffende Theaterpädagogin und Regisseurin tätig. Sie realisierte zahlreiche Inszenierungen mit Schulklassen, Profi- und Laiengruppen (u.a. am Schauspielhaus Zürich, am Vorstadttheater und an der Schola Cantorum Basiliensis). Seit 2016 begleitet sie Arbeiten von Ursina Greuel als Œil Extérieur.

Cornelia Peter, Kostüme und Ausstattung

Geboren 1975 in Bern. 1992 absolvierte sie eine dreijährige Ausbildung zur Textilentwerferin. Es folgten Anstellungen als Designerin in der Textilindustrie. 2005 schloss sie ihr Modedesign-Studium an der HGK in Basel ab. Zusammen mit Nicole Müller startete sie 2006 das Modelabel PETER MÜLLER. Ab 2011 ist Cornelia Peter alleine verantwortlich für das Design und die immer sporadischer entstehenden Kollektionen. Seit 2008 arbeitet sie als Kostümbildnerin für Theater, Tanz und Performance. Daneben ist sie als Ankleiderin am Theater Basel und Théâtre Vidy-Lausanne tätig. Im sogar theater ist Cornelia Peter für Kostüme und Ausstattung der Eigenproduktionen zuständig.